Monatsschrift

für

katholische Lehrerinnen.

Organ für Erziehung und Bildung der katholischen weiblichen Jugend.

Zugleich Organ des Vereins katholischer Lehrerinnen.

Unter Mitwirkung
vieler Schulmänner, Lehrerinnen und Schriftstellerinnen
herausgegeben
von

M. Waldeck,
Geistlichem Seminar-Oberlehrer zu Saarburg bei Trier.

Einundzwanzigster Jahrgang.



Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1908.

lesen wir vom Firmament, modern gesprochen — vom Weltenraum, vom Weltäther, — dann vom Raume vor dem Firmament, d. i. die atmosphärische Luft, weiter vom Trockenland und den Meeren der Erde. Ihre Scheidungen vollzogen sich nach göttlichen Gesetzen. Das sind Gottes Schauplätze. Dann beginnt der Schöpfungsbericht neuerdings und zeigt, wie die Heere Gottes einziehen auf die Schauplätze Gottes, in den Weltraum, in den Luftraum, auf den Schauplatz dieser Erde. Überall, verkündet die Bibel, ist Gott der König, auch im Irdischen, Weltlichen. Und wie heißt das erste Wort Gottes an die Menschen? „Unterwerft euch die Erde und herrscht über sie!" Was ist Wissenschaft, was Schule, was Fortschritt, was Forschung, was echte Aufklärung? Eine Erfüllung des göttlichen Naturbefehles, der am Anfang der Genesis steht. — Erzieherinnen, Mütter nehmen teil an der Erfüllung des Gottesbefehls. — Ein Erzieherinnenleben, ein Mutterleben ist die Durchführung dieses großen Befehles: Unterwerft euch die Erde! Wenn Sie eine Generation heranziehen, herrlich entwickelt und religiös erzogen, dann erfüllen Sie tausendfach diesen göttlichen Befehl. — Und so reichen sich jetzt Kulturfreudigkeit, Glaubensklarheit und Glaubensinnigkeit die Hand.

Der Katholik hat die Überzeugung: Es lebt ein Gott; vor diesem Gott beuge ich mich denkend und glaubend! Aber in dieser Überzeugung gehe ich auch hinaus zur Eroberung des Wahren und Guten im Irdischen, zur Teilnahme an Wissenschaft, Kunst, Kultur! Gehen Sie im Geiste dieser Pfingsttage arbeitsfreudig und kulturfreudig wieder hinaus in die Welt, in Ihr herrliches Arbeitsfeld, und erfüllen Sie, tief durchdrungen von Glaubensklarheit und Glaubensinnigkeit, das Wort des Apostels: „Omnia vestra sunt", alles ist euer! — Paulus — Apollo — Kephas — die Vergangenheit — die Gegenwart — die Zukunft — das Leben — der Tod — alles ist euer, euch zur Verfügung gestellt. Ihr aber seid Christi, und Christus ist Gottes! Ich habe gesprochen.

Bibelglaube und Naturwissenschaft.

Referat über einen Vortrag, gehalten auf dem religionswissenschaftlichen Kursus in Boppard
408] von Prof. Dr. Faulhaber.

Im christlichen Glaubensbewußtsein gilt die Inspiration der Heiligen Schrift als Bürgschaft ihrer fleckenlosen Wahrheit. Es ist eine merkwürdige Übereinstimmung zu konstatieren zwischen dem Worte des ersten Papstes: „Die Autoren der Heiligen Schrift waren erleuchtet vom Heiligen Geiste" und dem Syllabus des gegenwärtigen Papstes: „Alle einzelnen Teile der Heiligen Schrift sind von Irrtum bewahrt worden." Der Glaube an die Wahrheit der Bibel ist fest verankert in unserem Glaubensbewußtsein. Wenn die Bibel nicht mehr Wahrheit ist, dann ist sie nicht mehr Bibel. Da gilt das Wort: „Sein oder Nichtsein!" Und doch verkündet man heute mit lauten Trompetenstößen, daß die Bibel von Irrtümern, von naturwissenschaftlichen und historischen und selbst religiösen Unwahrheiten durchsetzt sei. Mit Schärfe stehen sich die beiden Behauptungen gegenüber: Die Bibel

ist Wahrheit — die Bibel ist Irrtum. Die Untersuchung, auf welcher Seite das Recht ist, ist eine Aufgabe von entscheidendster Bedeutung.

Tatsache ist, daß die Naturkenntnis der biblischen Autoren zu den heutigen Ergebnissen der Naturwissenschaft in gespanntem Verhältnisse steht. Die Fortschritte der Naturwissenschaft müssen freudigst anerkannt werden. Die Naturwissenschaft hat es zu einer solchen Höhe des Ansehens gebracht, daß man auf jener Seite sogar von einer naturwissenschaftlichen Weltanschauung spricht im Gegensatz zur theologischen Weltanschauung des Mittelalters. Die Naturwissenschaft hat mit hundert neuen Methoden und tausend Hilfsmitteln, mit Teleskop und Mikroskop der Natur ihre Geheimnisse zu entlocken gewußt. Die moderne Naturwissenschaft hat die Naturkenntnisse der alten Welt um viele Lichtjahre überholt. Da die biblischen Autoren sich in naturwissenschaftlichen Dingen auf der gleichen Höhe wie ihre Zeitgenossen bewegen, so wird der Vorwurf der Rückständigkeit und Unwahrheit auch gegen die Bibel erhoben: Hie Moses — hie Darwin! Hie Josue mit seinem Stillgestanden-Kommando an die Sonne — hie Kopernikus mit seinem Weltsystem!

Die Bibel spricht von der Erde als von einem nicht wankenden, im Mittelpunkte des Kosmos ruhenden Weltkörper; die moderne Wissenschaft steht auf dem Standpunkte des kopernikanischen Weltsystems, das die Bewegung der Sonne als optische Täuschung erklärt. Nach der Bibel trägt der Adler seine Jungen auf den Flügeln, gehört die Fledermaus zu den Vögeln, der Hase zu den Wiederkäuern, hat die Schlange das Gift auf der Zunge — alles Behauptungen, die für die moderne Naturwissenschaft abgetan sind.

Die Schwierigkeiten zwischen Bibel und Naturwissenschaft führten zu einigen verunglückten Lösungsversuchen. Die Vertreter des Standpunktes der polemisierenden Bibelauslegung bestreiten ganz einfach die Ergebnisse der Naturwissenschaft und erklären sie für unsichere Hypothesen. Sie betreiben eine Vogel Strauß-Methode. Die polemisierende Methode ist unehrlich und inkonsequent. Bei einer zufälligen oder scheinbaren Übereinstimmung zwischen Bibel und Naturwissenschaft klatschen ihre Vertreter Beifall spendend in die Hände. Wenn z. B. festgestellt worden ist, daß in Indien jährlich über 20000 Menschen durch Schlangenbiß sterben, so weisen sie triumphierend auf die Stelle der Heiligen Schrift hin: „Ich will Feindschaft setzen zwischen Mensch und Schlange.“ Diese Auslegung ist nicht imstande, das gespannte Verhältnis zwischen Bibel und Naturwissenschaft wissenschaftlich ehrlich und restlos auszugleichen.

Auch die kanonisierende Methode führt zu keinem befriedigenden Ergebnisse. Manche möchten die Heilige Schrift als verpflichtende Autorität, als Kanon der Naturwissenschaft erklären. Aber die Bibel will ja nur die Chronik des Gottesreiches sein; es ist nicht angebracht, darin nach geologisch-kosmologischen Kenntnissen zu suchen. Die Unzulänglichkeit dieser Richtung trat am schärfsten im Prozeß Galilei zutage. Doch handelte es sich bei der Verurteilung des Galilei nicht um eine Entscheidung des unfehlbaren Lehramtes der Kirche, sondern um einen Irrtum der Inderkongregation. Es ist unehrlich, immer wieder diese alte Geschichte auszugraben und die



neueren gegenteiligen Entscheidungen der Kirche unbeachtet zu lassen. Sicherlich führt der Weg der kanonisierenden Methode auch nicht zu einer glücklichen Lösung der Schwierigkeit zwischen Bibel und Naturwissenschaft.

Die harmonisierende Exegese möchte um jeden Preis, manchmal mit Brecheisen, die neugefundenen Naturtatsachen mit den Bibelworten zu voller Harmonie ausgleichen. Die Naturwissenschaft landet aber nicht immer bei den Ergebnissen der Bibel. Irrtümlicherweise betrachten die Vertreter dieser Methode die Bibel als Enzyklopädie der Naturwissenschaft; sie greifen über auf ein Gebiet, auf dem sie nicht Autoritäten sind.

Die Lösung der brennenden Frage liegt in der konsequenten Anwendung folgender drei Grundsätze:

1. Man beachte den religiösen Charakter und den religiös-literarischen Zweck der Bibel.

Die Naturwissenschaft will uns über die Natur belehren; die Autoren der Bibel machen die Natur an sich nicht zum Gegenstande ihrer Betrachtung, sondern wenden das Auge auf den Herrn der Natur. Die Naturwissenschaft will die Wirkursachen und Gesetze der Naturordnung enträtseln; die Bibel sieht in allem Naturgeschehen unter Ausschaltung der natürlichen Mittelursachen den Finger Gottes, der Allursache, wirksam und kennt die Naturordnung nur als Spiegel der Größe Gottes und als Prämisse zum Gottesbeweis. — Vergl. das Lied vom Bergbau Job 28. Wunderberichte der Bibel, wie vom schwimmenden Eisen und vom brotbringenden Raben, sind religiöse, nicht naturwissenschaftliche Berichte.

2. Man beachte die poetische Sprache der Bibel bei Naturschilderungen, wie wir sie namentlich in den poetischen Büchern finden, z. B. die Gotteshymnen der Psalmen sowie die Schilderungen bei Job 38 oder Habakuk 3. Die Poesie, besonders die der Orientalen, spricht nicht in den exakten Ausdrücken der Wissenschaft. Die Worte, die wissenschaftlich beanstandet werden, stehen doch nicht in einem naturwissenschaftlichen Handbuche. Poesie will eben als Poesie aufgefaßt sein. Zudem ist wohl zu unterscheiden zwischen wesentlichem Inhalt (Substanzidee) und poetischer Ausschmückung.

3. Man beachte endlich die populäre Ausdrucksweise der Heiligen Schrift. Die biblischen Autoren haben wie das Volk die Sprache des Augenscheins geredet. Die Autoren standen in bezug auf naturwissenschaftliche Anschauungen auf der Kulturstufe ihrer Zeitgenossen. Man muß mit dem Inspirationsbegriff Ernst machen und die Verbalinspiration kurzerhand ablehnen. Wenn also die Bibel das Größenverhältnis zwischen Mond und Sternen anders bestimmt, so heißt das nur: Das war die damalige Anschauung, und das ist wahr. Das Buch Gottes sollte für alle Zeiten Bedeutung haben. Wollten die Propheten von ihren Zeitgenossen verstanden werden, so durften sie nicht von drahtloser Telegraphie und vom kopernikanischen Weltbild reden. Die Naturwissenschaft schreitet stetig vorwärts und wechselt ihre Ausdrücke und Formeln. Sie steht auch heute nicht am Ende ihrer Entdeckungen. Die Heilige Schrift ist gerade dadurch, daß sie nicht die exakte Sprache der endgültigen Naturwissenschaft, sondern die ewig gleichbleibende kindliche Sprache des Augenscheins spricht,

für alle Zeiten verständlich und wahr. Dieser Sprache des Augenscheins bedient man sich auch heute noch sogar in Gelehrtenkreisen. Diese reden nicht anders wie das Volk von einem Himmelsgewölbe, von einer Sonnenfinsternis, von der Milchstraße, von dem Erdkreis u. a., obwohl das unkorrekte und unwissenschaftliche Bezeichnungen sind.

Wie das persönliche Gotteswort in seinem Leben nicht Geographie und Technik dozierte, sondern im Rahmen seiner Lebensaufgabe das Reich Gottes predigte, so dürfen wir auch in der Bibel nur Bibel suchen, nur das, was zum religiös-literarischen Zweck der Offenbarungsurkunde gehört: Die Heilige Schrift ist die Chronik der Heilsgeschichte, nicht eine Enzyklopädie der Naturwissenschaft. Die Bibel enthält in dem, was biblisch ist, keinen Irrtum, sondern fleckenlose Wahrheit. Sie will uns nicht sagen, in welchen Bahnen die Sterne gehen, sondern auf welchen Wegen die Menschheit zum Erlöser zog und noch heute zum Erlöser zieht.

Die glücklichste Braut.

363] Von Anna Westhof.

Wie vieles ist in den letzten Jahren auf Kongressen und Versammlungen über das Zölibat, die Jungfräulichkeit der Lehrerin, geredet worden! Auf gegnerischer Seite wurde die Forderung, die verheiratete Lehrerin müsse in der Schule geduldet werden, immer dreister gestellt, immer mehr begründet. Da kam aus Westfalens Gauen der längst rühmlichst bekannte Professor Dr. Mausbach und sang vor einer stattlichen Schar katholischer Lehrerinnen zu M.-Gladbach bei Gelegenheit ihrer 20. Hauptversammlung daselbst in so begeisterten Worten das Lob der Jungfräulichkeit der Lehrerin, daß stürmischer Beifall den einsichtsvollen Redner lohnte. Und laut riefen die Teilnehmerinnen an der Versammlung es in die Welt hinein: „Wir fordern für unseren frei gewählten Beruf frei gewählte Jungfräulichkeit.“ Noch manches andere schöne Wort ist über diesen Punkt geredet und geschrieben worden, und doch wurde nunmehr die Erlaubnis erteilt, daß auch verheiratete Lehrerinnen im Schuldienste Verwendung finden können. Das ist eine wichtige Errungenschaft für manche, die nur verächtlich auf die „Sitzengebliebenen“ schauen, nur ein mitleidiges Lächeln für die „alten Jungfern“ haben, sie in nicht mißzuverstehenden Worten als unzufrieden, griesgrämig, herzlos hinstellen, von einem verfehlten Dasein, einem einsamen, trostlosen Alter sprechen. Und es will mir sogar scheinen, als ob selbst manche berufstreue Kollegin in der Jungfräulichkeit nicht mehr das höchste Glück findet. Die Ehelosigkeit wird ein Opferleben genannt, die Hingabe des Herzens an Gott ein Ersatz für den Verzicht auf das Glück irdischer Liebe. O nein, die Lehrerin, die in frei gewählter Jungfrauschaft sich ganz dem Herrn ergeben, hat keinen Grund, mit stillem Neid auf irdisches Liebesglück zu schauen, sie fühlt sich im Innern des Herzens unaussprechlich beseligt, daß sie dem Höchsten angehört durch den hl. Schwur ewiger Treue, ist unaussprechlich glücklich in

